

Zwischentöne

Montag bis Freitag, 9.45 Uhr (NDR 1 Niedersachsen)

30. August - 3. September 2021 - Spätsommergesang

Von Oliver Vorwald, Radiopastor aus Hannover

Ferien vorbei, Sommer getankt, Schule geht wieder los. Oliver Vorwald schaut zurück, denkt an Schönes und Schweres, Lautes und Leises und blickt voraus.



Oliver Vorwald

Redaktion:
Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Hannover
Knochenhauerstr. 38-40
30159 Hannover
Tel. (0511) 32 76 21
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 30.08.2021 - Am Badesee

"Papa, lass uns zum Badesee." Gute Idee. Noch einmal Sommer tanken, auch wenn das Wetter nicht danach aussieht. Keine fünf Minuten später sitzen wir im Wagen. Stoppelfelder, Waschküchenhimmel, in den Apfelbäumen leuchtet es rot. Auf dem Parkplatz doch ein paar Autos, Fahrräder lehnen am Maschendrahtzaun. Die Mädchen laufen vorweg, schieben sich durch die Büsche. Dann streckt sich der See vor uns aus. Vorsichtig setze ich einen Fuß hinein. Schrecksekunde. Eben nicht das Mittelmeer, bloß ein Heide-See. Schritt für Schritt geht es tiefer hinein, bis das Wasser über die Knie reicht. Stehenbleiben, das Frösteln aushalten, noch einen Moment, dann der Sprung hinein. Ich tauche in die Kühle, stoße durch die Oberfläche, gehe in Rückenlage, ganz allmählich wird mir warm. Blässhühner gleiten vorüber, weit oben jagen die Schwalben durch den Himmel. Meine Mädchen machen das völlig anders. Kein Abwarten oder Hineintasten ins kalte Wasser. Die laufen einfach in den See, lassen sich fallen, kreischen und genießen das Erlebnis. Vielleicht hat Jesus daran gedacht, als er sagte, "werdet wie die Kinder". Nicht so ängstlich. Hinein ins vermeintlich kalte Wasser. Einfach machen, sich voll hineinwerfen: ins Leben, die Liebe, den Glauben.

Dienstag, 31.08.2021 - Eisenherz

Er war ein lauter Kerl und doch ganz leise. Kräftige Hände, knisternder Bart, herbes Rasierwasser. Du konntest ihn schon von weitem hören. Sein Lachen rauschte wie der Wind im Weizen. Die eine Hand in der Hosentasche, in der anderen die Zigarette. Selbst gedreht. Wenn es etwas zu tun gehabt, dann war er mit da-bei. Hilfsbereit. Zupackend. Lauthals. "Wir machen das jetzt so, du da, ich hier." Und feiern mochte er. Das Leben, den Sommer, seinen Garten. Mit anderen gesellig zusammensitzen bis tief in die Nacht. Den Nachbarn, den Jägern, seinen Freunden. Dann erzählte Geschichten aus der Ferne, von Bergen, Bären, Menschen, die alles miteinander teilten. Und sein Bauch hüpfte vor Lachen. In die Kirche kam er manchmal auch, saß auf der rechten Seite. Aber sein Lieblingsplatz war draußen im Wald. Da fühlte er sich zu Hause, wurde ganz still. Die Lichtung nahe dem verschwundenen Kloster. Dämmerlicht, Blaubeersträucher, dieser würzige Tannenduft. Trat der Hirsch aus den Bäumen, stilles Staunen, kein Wort mehr. "Weißt du Pastor, ich hab' auch meinen Glauben. Am liebsten sitze ich bloß da und staune." Sagte er mit seiner kräftigen Stimme, ehrfurchtsvoll und ganz leise. So ist er auch gegangen. Plötzlich, unerwartet hat ihn der große Schöpfer mit sich genommen, sein Lachen. Aber die herzliche Stille des lauten Kerls, die hat er uns gelassen.

Mittwoch, 01.09.2021 - Einführung des Judensterns vor 80 Jahren

Schriftsteller Victor Klemperer spricht angewidert vom "gelben Lappen". Anne Frank notiert beklemmende Gedanken zum Zwangskennzeichen in ihr Tagebuch. Und der Künstler Felix Nußbaum malt sich als einen Verzweifelten, an die Wand gedrückt, auf dem Mantel die beiden ineinander verschränkten Dreiecke. Heute vor 80 Jahren wird im Deutschen Reich der sogenannte Judenstern angeordnet (1.09.1941). Ein Aufnäher aus gelbem Stoff, gut sichtbar zu tragen, darauf in gebrochener Schrift das Wort "Jude". Der so genannte Judenstern erinnert in seiner Gestalt an den Davidsstern, ein Glaubenssymbol des Judentums. Der Judenstern sollte seine Trägerinnen und Träger vom öffentlichen Leben ausschließen, sie demütigen und für die Deportationen in die Konzentrationslager kennzeichnen. Wenige Monate nach der Anordnung begann der industrielle Massenmord am europäischen Judentum.

Heute schmückt der Davidsstern wieder Synagogen in Deutschland, Jüdinnen und Juden tragen ihn selbstbewusst als Schmuck, er ist ein Element im Staatswappen Israels. Die beiden ineinander verschränkten Dreiecke bleiben eines der zentralen Glaubenssymbole des Judentums. Der Rückblick auf den 1. September 1941 mahnt. Verbrechen bleibt auch nach 80 Jahren Verbrechen. Zu diesem Gedenktag gehört die Bitte um Gottes Erbarmen und Beistand: Stärke, Du, alle mit Kraft, die für die Würde und den Schutz deiner Schöpfung eintreten.

Donnerstag, 2.09.2021 - Heini. Der Wohnzimmer-Organist

Die lauten und die leisen Töne. Heinrich kannte sie alle. Wenn er in seiner Stube saß, dann schwebten sie durch das alte Bauernhaus am Kanal, füllten Diele, Kammer und Herzen. Heinrich - den die allermeisten "Heini" nannten – war wohl der einzige Landwirt in ganz Ostfriesland mit einer Orgel im Wohnzimmer. Eine echte Königin: mit Registern, Blasebalg, Zinnpfeifen. Heinrich spielte bis ins hohe Alter beinahe jeden Sonntag im Gottesdienst. Außer-dem zu Hochzeiten, Taufen, Trauerfeiern. Manchmal kam er erst mit dem letzten Glockenschlag in die Kirche, zog ehrfurchtsvoll den dunkelblauen Elbsegler vom Kopf, eilte dann auf die Empore. Wenn er an seinem Instrument saß, war er ganz bei sich. Leicht nach vorne gebeugt, die hageren Finger auf den Tasten, seine Augen blickten durch die Noten hindurch in eine andere Welt. Irgendwann bot sich ihm die Gelegenheit, die alte Orgel aus einer Kapelle zu erwerben. Heinrich zögerte nicht lange. Seitdem spielte er auch zu Hause seine Lieder: "Harre meine Seele", "Komm, Herr, segne uns", "Nun danket alle Gott". Irgendwann kam es, wie es kommen musste. Da wurden die Töne in Heinrichs Leben schwerer, sorgenvoller. Ans Orgelspielen war dann nicht mehr zu denken. Kummer, ja. Aber kein Groll. Das war nicht seine Sache. Heinrich blickte immer voller Stolz auf seine Wohnzimmerorgel. "Singet und spielet dem Herrn" stand darauf. Und das Vertrauen zu dem, für den er spielte, hat ihn bis zuletzt getragen.

Freitag, 03.09.2021 - Mitgestalten. Woche der Diakonie

Da steht er. Mitten im Geschehen zwischen Discounter, Boutique und Küchenausstatter. Ich treffe ihn beinahe täglich auf meinem Weg zur Arbeit. Ein kleiner Mann, rote Weste, zu seinen Füßen die Kuriertasche mit dem Straßenmagazin. "Hier in der aktuellen Ausgabe, der Bericht über die Politikerin, hab' ich gemacht." Er wünscht mir noch ein schönes Wochenende, ich rolle das Magazin zusammen und gehe weiter. Im Büro blättere ich durch die Seiten. Ein Interview, keine Kusselfragen, sondern: zur Sache Schätzchen. Er hat sich lange vorbereitet, jede Menge gelesen. Ich bin beeindruckt. "Hätt'ste mir nicht zugetraut, was?", sagt er als wir uns wieder-sehen. Weitere solcher Interviews zur Bundestagswahl sollen folgen. Mitgestalten, darum geht's. Die Diakonie in Niedersachsen macht das zum Motto einer Aktionswoche, die vom 6. bis 12. September stattfindet. Denn wir alle brauchen Raum zum Mitgestalten - in der Familie, im Job, im Verein – auf der Straße. So werden wir Teil des Ganzen. Deshalb hat Jesus auch die Einsamen, die Schwachen, die Gescheiterten auf die Plätze der Dörfer und Städte geholt. Er hat ihnen gesagt, "zeige dich, nimm dir deinen Platz". Vielleicht hat der Mann in der roten Weste und der Kuriertasche ja auf ihn gehört? Mitgestalten. Da steht er, von Montag bis Sonnabend zwischen Discounter, Boutique und Küchenausstatter. Mittendrin.